

## Leipziger Tageskalender 1869.

## II. Monat Februar.

1. Erste Vorstellung im neuen Theater unter Leitung von Dr. S. Laube: Aufführung von Schillers Fragment Demetrius, ergänzt und fortgesetzt von Dr. S. Laube. — Die Handelskammer erklärt zu Protokoll, daß sie den Bau der indirecten Chemnitz-Leipziger Bahn, als den Interessen Leipzigs nicht entsprechend, beklage. — Amtseinweisung des Bezirksgerichtsrathes Busch.
2. Der Städtische Verein erklärt seine Zustimmung zu dem Votum der Handelskammer über den Bau der indirecten Chemnitz-Leipziger Bahn. — Bekanntmachung des Rathes, den Anfang und die Dauer der Ostermesse betreffend.
3. Auch das Stadtverordneten-Collegium giebt sein Bedauern über den Bau der indirecten Chemnitz-Leipziger Bahn zu Protokoll.
4. Die Handelskammer tritt dem Antrag des Ministeriums, sich eingehender an der Verwaltung der Handelsschule zu beteiligen, bei; sie macht ferner dem Rath Vorschläge, die Uebernahme des Börsen- und Wäckerwesens betreffend. — Beginn des Carnevals; Vorstellung im Circus. — Concertmeister Dreyschok stirbt.
5. Carneval; Einholung des Prinzen; Corso; Lotterie; Vorstellung im Circus; Serenade.
6. Carneval; Festzug; Faschingsrennen; Theater; beide Tage günstiges Wetter. — Consistorialrath Prof. Dr. Brückner als Mitglied des Kirchenvorstandes von St. Nicolai eingeführt. — Ziehung der 3. Classe der Königlich sächsischen Lotterie.
7. Ende des Carnevals; Maskenball im Schützenhaus.
8. Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft, die Eintheilung der Aushebungsbezirke betreffend; desgleichen das Verfahren bei Einwendungen und Reclamationen seitens Militairpflichtiger betreffend. — Allgemeine Arbeiterversammlung im Wiener Saal; Debatten über das Landtagswahlgesetz und den Carneval.
9. Völliger Regentag.
10. In Folge dessen Austreten der Flüsse auf die die Stadt umgebenden Wiesen.
11. Allgemeine Arbeiterversammlung im Pantheon; Debatten über das allgemeine Wahlrecht. — Stiftungsfest der deutsch-katholischen Gemeinde. — Geh. Rath, Appellationsgerichts-Präsident Professor Dr. Bedt stirbt.
12. Bekanntmachung des Rathes, das Verbot des Handelns mit Wildpret während der Schon- und Hegezeit betreffend. — Erster Vortrag des Professor Eckardt aus Wien.
13. Die Flüsse fast überall wieder in ihr Bett zurückgetreten. — Solennes Leichenbegängniß des Appellationsgerichts-Präsidenten Professor Dr. Bedt.
14. Auf dem Bezirksgericht öffentliche Loosziehung von 30 Hauptgeschwornen und 12 Hülfsgeschwornen für die nächste Sitzung des Schwurgerichts. — Bekanntmachung des Rathes fordert zu eventuell berechtigten Einsprüchen gegen die bauliche Erweiterung der Gasanstalt auf. — Explosion im Laboratorium des Kunstfeuerwerkers Schömburg, verletzt fünf Personen, darunter eine tödtlich. — Zweiter Vortrag des Professor Eckardt aus Wien. — Moseß, Lehrer am Taubstimmensinstitut, stirbt.
15. Bekanntmachung des Directoriums des Bezirksgerichts, publicirt die Spruchliste für die erste Sitzung des Schwurgerichts.
16. Ankunft Sr. Majestät des Königs zu mehrtägigem Aufenthalt. — Stiftungsfest der Schweizergesellschaft.
17. Se. Majestät der König besucht die Vorlesungen mehrerer Professoren, sowie verschiedene mit der Universität verbundene Institute (z. B. Kinderklinik, das Waisenhaus, das chemische Laboratorium u. a. m.) und wohnt Abends der Vorstellung im neuen Theater bei.
18. Se. Majestät der König besucht, wie am vorhergehenden Tage, die Vorlesungen mehrerer Professoren und verschiedene wissenschaftliche Anstalten; Abends große Assemblée in den Sälen des königlichen Palais und Fackelzug der Studirenden zu Ehren Sr. Majestät. — Lindenauer Markt.
19. Se. Majestät der König besucht abermals einige Vorlesungen, verschiedene Sammlungen, den botanischen Garten, die Sternwarte u. s. w., sowie die Wasserbauten bei Pfaffendorf und die Pleißenburg. — Subscriptionball im Schützenhaus zum Besten des Albertvereins.
20. Wiederabreise Sr. Majestät des Königs. — Hofrath Prof. Tischendorf beendet seine Vorlesungen über das Leben Jesu.
21. Erster Bußtag.
22. Votum der Handelskammer für Aufhebung des Patentschutzes. — Stiftungsfest des Arbeiterbildungsvereins in der Centralhalle.
23. Gewitter mit Schneegestöber, hat mäßige Kälte und Schnee zur Folge.

## Protestantenverein.

Leipzig, 3. März. Der gestrige Vortrag des Professor Seydel ging zuerst von den im vorausgegangenen Vortrage

ausgesprochenen Ansichten aus, und der Redner wies noch einmal hin auf die Abneigung Jesu gegen die Wunder, auf die zwei Seiten der Religionen: Reine, ideale Geistigkeit und Aufgehen in der Magie, und auf die Uebergänge, welche die Geschichte zwischen diesen beiden Entwicklungsperioden offenbart. Die Religionsstifter weisen zwar das Wunder zurück; aber es schleicht sich doch in ihre Lebensgeschichte ein. Mißverständene Worte, Uebertreibungen ausgeführter Thaten, falsch aufgefaßte Gleichnisse und viele andere Dinge werden Ursache, daß sich ein Sagentreis bildet, durch welchen schließlich der ursprüngliche Geist des Meisters in den Hintergrund gerückt wird. Die Religionsstifter wollen der Menschheit nur die Geistesreligion schenken, aber die magischen Pflanzen schließen neben ihrer Saat wuchernd einpor. Das beweisen die Wundersagen bei Zoroaster, die poetischen Märchen bei Muhammed, und selbst die Schilderungen bei den Ervätern. Diesem mythologischen Standpunct hat sich auch das Christenthum nicht entziehen können. Der Wunderglaube schlägt in ihm sehr bald Wurzel, ja er schwillt bald so lawinenartig an, daß er alles Andere, den Kern der Religion verdrängt. Die Apokryphen des neuen Testaments lassen uns einen tiefen Blick in den Sagenproceß thun; allein es wäre wunderbar, wenn die Sagenbildung nicht eher als zur Zeit der Apokryphen begonnen hätte. Die Jünger schon, welche die Erhabenheit des Herrn über sich fühlten, welche viele seiner Aussprüche nur allzu sinnlich deuteten, haben das mythische Element bereits eingeführt, aber es tritt bei ihnen edler, mit der Persönlichkeit des Herrn übereinstimmender auf, als in den Apokryphen. Was möchte nun wohl ein Brahmane oder sonst ein Fremdling sagen, der unsere evangelischen Berichte vorurtheilfrei prüft? Er würde bald Apokryphen und Mythen, bald sitlich-erhabene Ideen finden; er würde dann das wahrhaft Geschichtliche, überhaupt den Kern aus der ganzen Hülle herausziehen und so das Bild des größten Lehrers, des höchsten Vorbildes für die Menschheit gewinnen. Weiter würde er den Ursachen und Anlässen zu den vorhandenen Dichtungen nachspüren und die Geistesstiefe der Verfasser bewundern, die für das Edle und Erhabene eine so anziehende und schöne Form fanden; ja er würde sie auch entschuldigen, da der Herr und Meister in seinen Reden selbst oft eine Hineigung zur Symbolik, zu Gleichnissen u. c. zeigt. Wenn wir nun aber nach Art eines solchen unbefangenen Fremdlings die Wunder als Mythen erkennen, was bleibt dann vom Christenthum? Vielleicht Alles? Nein, es bleibt mehr übrig, als jetzt vorhanden ist. Wenn wir jene transparenten, aber doch trübenden Bilder abstreifen, dann erst erkennen wir das Christenthum in seiner ganzen Glorie, in seinem wahren Werthe. Hierauf ging der Redner über zu einzelnen Wundererzählungen, um ihren symbolischen oder mythischen Charakter darzulegen. Er warf zuerst einen Blick auf die Krankenheilungen, die zwar in der gesteigerten Seelenkraft des Herrn und in der Macht derselben auf die Gemüther mitunter Erklärung fänden, aber doch auch symbolisch gedeutet werden könnten. Die ersten Aufzeichnungen der Jünger waren sicher die Reden und Gleichnisse des Herrn, und grade in den Gleichnissen fand die symbolische Auffassung große Nahrung. Leicht konnten nun freilich die Gleichnisse Ursache zu Mißverständnissen geben, wie das schöne Gleichniß vom Feigenbaum, das zu einer Erzählung (Verfluchung des Feigenbaums) führte, die wir gern verlieren wollen gegen das herrliche Gleichniß. Daß das Speisungswunder nur in einem Bilde bestand, an welchem der große Gedanke, daß geistige Speise bei dem Verzehren nicht ab-, sondern zunimmt, veranschaulicht werden sollte, das ist mehr als Vermuthung, da eine Menge Aussprüche des Herrn, die er an andern Orten gethan, darauf hinweisen. Was verlieren wir hier durch das Aufgeben der Thatsache? Wir verlieren eine Geschichte, in welcher nur ein mehr unterhaltender Gewinn liegt, und wir gewinnen ein herrliches Gleichniß, in welchem die Gewalt und Macht, das wunderbare Wachsthum und Ausbreiten des Geistigen in der Menschheit offenbar wird. In ähnlicher Weise ist durch Mißverständnisse auch das „Verwandeln des Wassers in Wein“ zu einer Geschichte geworden. Wie steht es aber mit den Geburtswundern und mit dem Auferstehungswunder in den Evangelien? Auch diese beiden Prachtthore des evangelischen Mythos haben ihre hohe Bedeutung nicht in dem eigentlichen Wunderbaren, sondern in dem, was hinter diesen Erzählungen liegt. So ist bei der Auferstehungsgeschichte sicherlich der Glaube die Hauptsache, daß der Geist den Körper überlebt und daß das Werk eines Menschen nicht von dem Grabeshügel verdeckt wird. Was das Geburtswunder anlangt, so haben alle Mythologien Ähnliches aufzuweisen (die Leibwerdung Gottes, sogar jungfräuliche Geburt kommt auch bei anderen Religionsstiftern vor); Jesus vollendete diese Mythologien, indem er an sich die reinste Deutung derselben darstellte. Der Redner beleuchtete nun verschiedene Ausdrücke, wie „Sohn Gottes“, „Kinder Gottes“, Jungfrauohn, Davidsohn (welches sich mit Jungfrauohn nicht recht vertragen will), „Messiasidee“, und wies die Entstehung der Begriffe, welche sich daran knüpfen, überraschend klar nach. Am Schluß machte er noch darauf aufmerksam, daß man zwei Welten von einander trennen müsse, die Welt der Natur und Wirklichkeit, und die Welt der Poesie, der Symbolik und Phantasie, welche des

Glaubens  
schloß der  
geben un  
nehmen,  
Als wir  
den Geis  
aber als  
haben un  
Dasein.

Der  
Jahr sch  
wir aus  
umsatz  
am 31.  
31. Dec  
als irge  
das Di  
Ersteren  
100,000  
Zeit:rer  
gezahlt  
jahres.  
46,000  
minder  
zählte  
von 1  
durchsch  
bei lei  
Bei  
herabg  
30,000  
163,6  
ist, w  
gehegt  
so da  
T  
schäfte  
höch  
gabt  
aus  
Jahr  
dießj  
I  
theilu  
sich e  
Schu  
ermä  
habe  
über  
gelat  
beab  
von  
Ref  
wel  
om  
glie  
Ber  
ang  
schl  
blis  
de  
sin  
3  
str  
im  
der  
ir  
h  
li  
g  
h  
2  
n  
l